

An diesem ältesten Theile wurde dann im 12. Jahrh. über der *Höhle* (C) südlich das eigentliche Wohnhaus, der *Palas* (bezw. die *Kemenate*) der Besitzer errichtet, von welchem sich im Obergeschosse das Mauerwerk des Saales erhalten hat. Seine südlichen Rundbogenfenster sind dreitheilig gekoppelt, in zwei Gruppen angeordnet (vergl. Fig. 23*) und werden von Mittelsäulchen getragen, deren derbe Blatteapitelle indessen stark verwittert sind. Ueber jeder Gruppe wölbt sich ein Rundbogen, dessen Herstellung durch abwechselnd röthliche und lichtgelbe Hausteine die gleiche ist wie die an der Hauptpforte der ehemaligen Klosterkirche zu Altzella (Amtsh. Meissen).

Die vermauerte, zweifach gekoppelte Fenstergruppe der Westmauer zeigt hingegen Abschlüsse im Kleeblatt-Bogen und gehört somit dem Anfange des 13. Jahrh. an. In der nordwestlichen Ecke des Saales sind Reste eines, anscheinend ehemals von Säulen getragenen, romanischen Kamins erhalten. Dieser romanische Saalbau ist, nach Wissen des Bearbeiters, der einzige im Lande erhaltene. — Wiederum südlich schliesst sich an den genannten romanischen Theil der den Haupteingang bewehrende Pfortenbau (A B) nebst Vorhof (W), dessen Südmauer noch die ursprüngliche Befestigung durch hölzernen Wehrgang erkennen lässt. Das mit Kreuzgewölbe gedeckte Untergeschoss des wohl an Stelle eines früheren romanischen, auf Felsen gegründeten Pfortenbaues, trägt die Formen der Wende des 14. Jahrhunderts. Das zur Treppe führende Nebentpörtchen erhielt seine jetzige Gestalt lt. Bez. erst im Jahre 1583, der Oberbau der Pforte gehört der neueren Zeit an. — An der nördlichen Mauer Längsrillen und Rundmarken (vergl. Heft II, S. 13).

An den Vorhof schliesst sich westlich der nach demselben eingangslose südliche Hauptbau (T), nördlich der durch Mauer getrennte Haupthof (N), welcher nebst dem Vorhofe vom Feinde erst genommen werden musste, um in den Hauptbau dringen zu können. Letzterer setzt sich, nach Westen ausdehnend, derart auf den fast senkrecht abfallenden Fels, dass seine Fronte mit letzterem gleiche Flucht hält. Somit war von dieser Seite die Burg uneinnehmbar und es galt nur, von ihr aus die dieser Seite sich entlang ziehende Strasse und den zur Burg führenden Weg zu beherrschen. Zu diesem Zwecke schuf man, wohl während des 13. bezw. 14. Jahrh., auf dem südlich aus dem Fels hervortretenden Theile ein in der gesamten Höhe des Baues halbkreisförmiges und somit thurmartiges Bollwerk (vergl. Fig. 23) und gab dem Felsgrunde dieselbe Gestalt. Von diesem Baue, dessen Wendeltreppe die Formen vom letzten Drittheil des 15. Jahrh. trägt, sind, da der Oberbau verändert, nur die unter der Bodenfläche des Hofes liegenden Theile baulich von Bedeutung, welche sich unmittelbar auf den Fels setzen und theilweise in denselben dringen. Ueber und neben theilweise aus dem Fels gehauenen Kellern mit klug angelegten Eingängen wurde mit Benutzung des Bollwerkes, und links wie rechts von diesem ausgehend, ein geräumiger, jetzt zu Stallungen dienender ungemein fester, durch Schiesscharten wehrhafter Vertheidigungsraum zur Aufnahme der Mannen geschaffen, welcher mit dem Haupthofe durch eine innerhalb des Baues liegende Rampe verbunden ist, und unter welchen weitere mit Schiesscharten versehene kleinere Wehr-

*) Der Zeitschrift Sachsengrün (Jahrg. 1861) entnommen.